



Kinder freuen sich unbefangen über kleine Dinge. Sie staunen und sprechen über „Gott und die Welt“. Diese Freiheiten sollten auch ein fixer Bestandteil in der frühkindlichen Erziehung sein.

Lernen mit Mehr-Wert

In Tirol besuchen laut aktueller Statistik 97 Prozent der Kinder im Alter zwischen drei bis fünf Jahren einen Kindergarten. Eine ganzheitliche Bildung und das Konzept des lebenslangen Lernens stellen dabei die Bedürfnisse der Kinder in den Mittelpunkt.

Erinnern Sie sich an Ihre erste Kindergartentasche? Vor meinem inneren Auge sehe ich eine beige Umhängetasche mit rotem Rand verbunden mit dem Gefühl, mit drei Jahren jetzt endlich groß zu sein. Eine Tasche nimmt man mit, wenn man sich auf den Weg macht. Mit

dem Eintritt in Krippe oder Kindergarten beginnt der institutionelle Bildungsweg. In Distanz zum Zuhause eröffnen sich den Kindern vielfältige Lernanlässe. Im Spiel und in Begegnung werden Kompetenzen erworben, die oft ein Leben lang prägend bleiben.

360-Grad-Lernen

Papst Franziskus wandte sich 2014 mit folgenden Worten an italienische Bildungsverantwortliche: „Ich liebe die Schule, weil sie für Öffnung zur Realität steht. [...] In den ersten Jahren ist es ein 360-Grad-Lernen.“ Im Italienischen wird die Rolle des Kindergartens als erste Bildungseinrichtung und somit Schule bereits in der Bezeichnung als Scuola dell'Infanzia klar. Auch in Österreich wird dieses Verständnis durch eine aktuelle Integral-Studie bestätigt. 9 von 10 Befragten halten die Ver-

mittlung von Bildung bereits im Kindergarten für (sehr) wichtig.

In Begegnung lernen

„Die Schule ist kein Parkplatz. Sie ist ein Ort der Begegnung auf dem Weg. Hier begegnet man den Kameraden.“ Papst Franziskus weist mit seinen einfachen Worten darauf hin, wie im Aufeinandertreffen von unterschiedlichen Personen in Bezug auf Alter, Kultur, Herkunft und Fähigkeiten das Miteinander in einer pluralistischen Gesellschaft eingeübt und persönliches Wachsen in der Begegnung mit dem Anderen ermöglicht wird.

Sprachliches Lernen

Die Beherrschung der Sprache eröffnet dem Kind viele neue Möglichkeiten in der Begegnung mit den Menschen in seinem Umfeld. Selbstständige Artikulation stellt einen großen Schritt Richtung Eigenständigkeit und Unabhängigkeit dar. Die Sprachentwicklung von Kindern wird von Anfang an von geschulten Elementarpädagog:innen mit unterschiedlichen Methoden gefördert. Vor allem für Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, bietet der elementare Bildungsbereich große Chancen. Meine Söhne haben im norditalienischen Treviso einen Pfarrkindergarten besucht. In den ersten beiden Monaten ver-

hielt sich Lorenz eher ruhig und hörte überall interessiert zu. Im November begann er dann von einem Tag auf den anderen, mit seinen Spielkameraden Italienisch zu sprechen.

Spielend lernen

Das freie Spiel ist in der UN-Kinderrechtskonvention, Art. 31, verankert und nimmt in elementarpädagogischen Einrichtungen einen zentralen Platz als ganzheitliche Bildungsform ein. Kinder bilden darin alle Hirnareale aus, die sie für das weitere Lernen benötigen, wie der Neurobiologe Gerald Hüther unterstreicht: „Spielen befreit, Spielen verbindet, Spielen ist Dünger für das Gehirn und Kraftfutter für Kinderseelen.“

Stauendes Lernen

Kinder freuen sich unbefangen über kleine Dinge, staunen, sprechen über „Gott und die Welt“. Sie fragen nach dem Woher und Wohin, philosophieren und suchen nach einem für sie verständlichen Sinn.

In kirchlichen Bildungseinrichtungen wird den Kindern Raum und Zeit gegeben, auf der Basis des christlichen Weltbildes über die Grundfragen des Lebens nachzudenken und Erfahrungen des Glaubens als Einzelne sowie in der Gemeinschaft zu machen. Das gemeinschaftliche Erleben von Festen im Jahres-

kreis, Ritualen und Feierkultur drückt die gelebte Haltung der unbedingten, bedingungslosen Anerkennung „so, wie du bist“ aus, weil wir alle Geschenke Gottes sind. Das Grundvertrauen in die Welt wird tagtäglich aufs Neue gestärkt und Werte wie Lebensfreude und Empathie werden erlebbar.

Lorenz macht heuer am Vincentinum in Brixen Matura. Sein formeller Bildungsweg hat mit einer blaugemusterten Kindergartentasche begonnen und endet in diesem Jahr mit einem hellgrauen Schulrucksack.

THEMA DIESER
AUSGABE:

**ELEMENTARE
BILDUNG**

Gerade in den kirchlichen Bildungseinrichtungen hatten wir immer das Gefühl, dass unsere Kinder gut begleitet sind in einer klaren Wertegemeinschaft, die in Summe mehr ist als ihre Einzelteile, stets offen für den Blick auf das Dahinterliegende und Unverfügbare, im wahrsten Sinne Lernen mit Mehr-Wert.

Elisabeth Hammer
moment@dibk.at



Foto: Reinhold Sigl

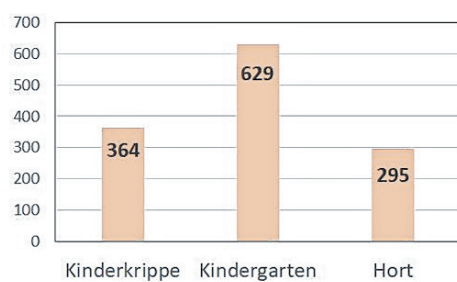
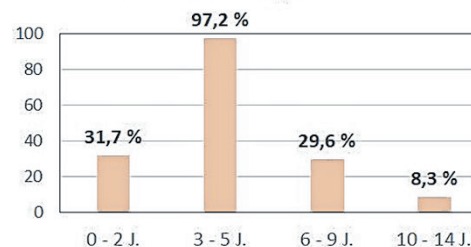
Elisabeth Hammer

leitet den
Pastoralen Bereich
SCHULE.bilden –
Bischöfliches
Schulamts der
Diözese Innsbruck.

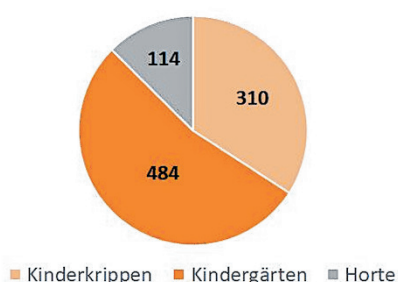
ZAHLEN UND FAKTEN

Elementare Bildung

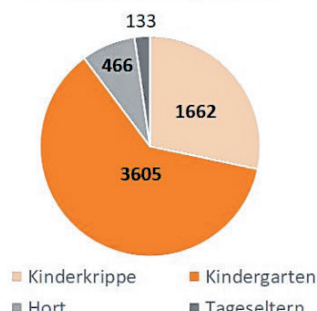
Wie viele Kinder besuchen katholische Einrichtungen in der Diözese Innsbruck?

Wie viel % der Kinder pro Altersgruppe sind in Betreuung in Tirol?¹⁾¹⁾ in Kinderkrippen, Kindergärten, Horten, schulischer Betreuung, in Spiel- und Kindergruppen

Wie viele Kinderkrippen, Kindergärten und Horte gibt es in Tirol?



Wie viele Mitarbeiter:innen arbeiten in der elementaren Bildung in Tirol?



Moment

16. Februar 2024 – Sonderbeilage

Gründungsherausgeber:

Komm.-Rat Joseph S. Moser, April 1993 f;
Herausgeber: Gesellschafterversammlung der
Moser Holding AG;
Medieninhaber (Verleger):
Schlüsselverlag J.S. Moser GmbH; Hersteller:
Intergraphik GmbH;

Sonderpublikationen, Leitung: Frank Tschoner;
Redaktionelle Koordination:
Fiona Zöhrer, Anna Wanker.
Redaktion: Arno Cincelli, Elisabeth Hammer,
Eva Hammerle, Walter Hölbling, Maria Kalcsics,
Lydia Kaltenhauser

Zentraler Dienst Kommunikation und
Öffentlichkeitsarbeit:
Fiona Zöhrer

Anschrift für alle:

Brunecker Straße 3, 6020 Innsbruck,
Postfach 578,
Tel. 0 512/53 54-0, Fax 0 512/53 54-3577.
moment@dibk.at



Elementarpädagogische Teams ermöglichen, begleiten und fördern Bildungsprozesse von Anfang an.

Foto: iStock

Mit Begeisterung für die Elementarpädagogik

Mit Kindern zu arbeiten ist für viele Menschen der „schönste Beruf der Welt“.

Kinder sind so ehrlich. Sie leben ganz im Hier und Jetzt mit all ihren Gefühlen und Bedürfnissen“, sagt Birgit Bacher aus dem Kindergarten St. Paulus in Innsbruck. „Die Kinder holen mich oft zurück zu dem, was wirklich zählt: Beziehungen leben, dankbar sein für das, was wir haben und mit Freude Neues lernen.“ In den Worten der Elementarpädagogin schwingt die große Begeisterung für ihre Arbeit mit. Sie weiß, dass das, was sie und ihr Team tagtäglich in der Kinderkrippe und im Kindergarten leisten, nicht nur für das Wohlbefinden und Lernen der Kinder wichtig ist, sondern auch für



Birgit Bacher, Leitung Kinderbetreuung St. Paulus, Caritas Tirol.

deren Familien. „Die Eltern freuen sich, dass sie hier bei uns einen Ort finden, an dem ihre Kinder immer willkommen sind – auch wenn sie einmal einen schlechten Tag haben oder gerade eine schwierige Phase durchleben. Die Kinder und ihre Familien sollen sich bei uns angenommen und gut aufgehoben fühlen. Dann können sich alle bestmöglich entfalten.“ Nicht immer ist alles eitel Wonne. Wenn sich ein Kind beispielsweise schwer in die neue Umgebung eingewöhnt, kann es vorkommen, dass die Begleitung dieses Prozesses viel Energie kostet. Oftmals stehen dann auch für die Pädagog:innen mehr Fragen als Antworten im Raum. „In einem solchen Fall unterstützt das gesamte Team. Niemand wird alleingelassen in schwierigen Situationen“, erklärt Birgit Bacher. „Da hilft eine achtsame Beobachtung einer Kolleg:in, vielleicht eine neue Idee für ein Spiel oder Ritual oder einfach, dass eine andere Person einmal einspringt. Wir sind als Team viel mehr als die Summe der einzelnen Personen. Das ist nicht nur ein Sprichwort, sondern das erleben wir täglich. Und das trägt mich und meine Kolleg:innen in unserer Arbeit.“

Das Personal im Kinderbildungszentrum St. Paulus besteht aus Menschen, die auf unterschiedlichste Weise den Weg zur Elementarpädagogik gefunden

haben. Birgit Bacher selbst hat mit 14 Jahren die Bildungsanstalt für Elementarpädagogik (BAFEP) besucht und mit 19 dort maturiert. Sie wusste von Anfang an, dass das ihre Berufung ist. Seither hat sie durchgehend im Kindergarten und in der Kinderkrippe als Pädagogin gearbeitet und hat seit 11 Jahren die Leitung des 5-gruppigen Hauses in St. Paulus in Innsbruck. Sie hat etliche Zusatzausbildungen absolviert und sich stets auf ihrem Karriereweg weiterentwickelt. Andere Kolleg:innen haben sich erst im Erwachsenenalter dazu entschieden, mit Kindern zu arbeiten. Der Weg über das berufsbegleitende Kolleg an der BAFEP oder über die zahlreichen Ausbildungswege zur Assistentkraft bzw. Kinderkrippenpädagog:in in ganz Tirol, welche auch vom Land Tirol oder AMS gefördert werden, erleichterten den beruflichen Aufstieg.

Egal ob quer eingestiegen oder immer schon in der Elementarpädagogik – eines haben alle im Kinderbildungszentrum St. Paulus gemeinsam: Sie arbeiten mit Stolz, hoher Kompetenz und viel Freude im „schönsten Beruf der Welt“ ... mit Kindern, deren Aufwachen und deren Entfaltung sie respekt- und liebevoll begleiten.

Arno Cincelli
moment@dibk.at

Ausbildung Elementare Berufe

Informiere dich jetzt!

Unter der Website www.wirsindelementar.at findest du:

- vielfältige Ausbildungswege zu elementarpädagogischen Berufen,
- eine Übersicht über die Förderungen für Berufseinsteiger:innen sowie Gehaltsrechner und viele weitere Informationen über die beruflichen Chancen in der Elementarbildung.
- Persönliche Beratung bietet die Service-Hotline **0670 20 11 840** von Montag bis Freitag von 8 bis 14 Uhr und zusätzlich am Montag- und Mittwochnachmittag bis 16.30 Uhr.

Wir sind elementar.

Ein Beruf mit Jobgarantie

Zwei Bildungseinrichtungen in kirchlicher Trägerschaft bieten in Tirol die Ausbildung zur Elementarpädagogin und zum Elementarpädagogen bzw. zur Aussitzkraft an. Auf die Schüler:innen warten praxisnahe Schuljahre und beste Berufsaussichten.

Die praktische Erfahrung ist ein wesentlicher Teil der Ausbildung an den Schulen und wird von Anfang an gefördert. „Von der ersten Klasse an arbeiten die Schülerinnen und Schüler mit den Kindern“, erzählt Direktorin Regina Rüscher-Christler. In den Praxis-Kindergärten werden die Schüler:innen von erfahrenen Pädagog:innen begleitet.

In Innsbruck wird neben der fünfjährigen Ausbildung mit Matura das sog. „Kolleg Dual“ angeboten. Es kann berufsbegleitend absolviert werden und dauert fünf Semester. „Das Kolleg eignet sich besonders für Quereinsteiger:innen aus anderen Berufen oder Kindergartenassistent:innen, die sich als pädagogische Fachkraft qualifizieren wollen“, so Rüscher-Christler. Voraussetzung für das Kolleg ist die Matura oder eine Studienberechtigungsprüfung.

Fachschule

In Zams besteht neben der Langform mit Matura auch die Möglichkeit, eine dreijährige Fachschule zu absolvieren, die zur pädagogischen Assistentin/zum pädagogischen Assistenten ausgebildet. „Die Anmeldezahlen für beide Formen sind sehr gut“, freut sich Direktorin Helene Bouacem.

Im Herbst werden voraussichtlich zwei Klassen in der fünfjährigen und eine Klasse in der dreijährigen Schulform starten.

Der Anteil der Burschen in den Schulen ist nach Auskunft beider Direktorinnen noch ausbaufähig. In Zams hat sich für das kommende Schuljahr nur ein Bursche beworben, im Vorjahr waren es drei. „Die Männerquote könnte noch deutlich höher liegen“, meint Innsbrucks Direktorin Rüscher-Christler, es sei von Jahr zu Jahr unterschiedlich, im derzeitigen Kolleg ist der Männeranteil aber immerhin schon 25 Prozent. Es sei wichtig, dass Männer in der Erziehung von Kindern einen Platz finden.

Auch hier sind sich beide Direktorinnen einig: Wer die BAfEP absolviert, kann im Anschluss mit einem bereichernden und vor allem sicheren Beruf rechnen. Laut Bouacem steigen immerhin die Hälfte der Absolvent:innen

nach der Matura in den Beruf ein. Andere hängen ein Lehramtsstudium dran. „Das sind gern gesehene Studierende, weil sie bereits Praxiserfahrung haben und in Didaktik unterrichtet wurden“, so Bouacem. Absolvent:innen des berufsbegleitenden Kollegs gehen fast zu 100 Prozent in den Beruf.

Ihre Aufgabe, so beide Direktorinnen, bestehe darin, Schüler:innen für die Bildungs- und Erziehungsaufgaben in außerschulischen und außerfamiliären Einrichtungen auszubilden. „Wir vermitteln sowohl eine fundierte Allgemeinbildung als auch jene Haltungen und Kompetenzen, die zu einer professionellen Arbeit in den jeweiligen pädagogischen Arbeitsfeldern befähigen und zur Universitätsreife führen“, sagt Direktorin Rüscher-Christler.

Walter Hölbling
moment@dibk.at



Schülerinnen der BAfEP Zams zu Besuch im Seniorenzentrum Zams-Schönwies.

Foto: BAfEP Zams

Ausbildung Elementare Bildung: Informiere dich jetzt!

BAfEP Kettenbrücke

Träger: Schulverein der Barmherzigen Schwestern Innsbruck.
Schulformen: 5-jährige BAfEP mit Matura, 5-semesteriges Kolleg (berufsbegleitend).
Infoabend für das Kolleg Dual
21. Februar, 17 Uhr
www.kbafep.at

BAfEP Zams

Träger: Schulverein Katharina Lins Schulen der Barmherzigen Schwestern Zams
Schulformen: 5-jährige BAfEP mit Matura, 3-jährige Fachschule.
Das angeschlossene Internat ist für alle offen.
www.kbafep-zams.at



Praxisnaher Unterricht am Übungskindergarten der KBAfEP Kettenbrücke in Innsbruck.

Foto: KBAfEP Kettenbrücke

Tirol holt in der Elementarbildung auf

Die Kleinsten in der Gesellschaft haben die beste Bildung verdient.

In der frühkindlichen Phase werden wesentliche Grundlagen für die Entwicklung und damit auch für die Bildungsbiografie jedes Kindes gelegt. Eine Investition in die Elementarbildung führt zur Potenzial- und Begabungsförderung und ermöglicht Chancengerechtigkeit.

Pädagog:innen spielen in den frühkindlichen Bildungsprozessen eine Schlüsselrolle. Ihre Qualifikation hat wesentlichen Einfluss auf die gesamte pädagogische Qualität und die Entwicklung der Kinder. Deshalb ist es für diese Berufsgruppe besonders wichtig, im Laufe ihrer beruflichen Entwicklung

auf dem neuesten Stand der Forschung über kindliches Lernen zu bleiben. Mit Blick auf die meisten EU-Länder muss es zudem auch ein Ziel sein, dass in elementarpädagogischen Bildungseinrichtungen auch in Österreich ein Team von Fachkräften mit unterschiedlichen Qualifikationen zusammenarbeitet: von Assistenzkräften über BAfEP-Absolvent:innen bis hin zu Hochschulabsolvent:innen, die insbesondere als Leitungspersonen ihre Einrichtungen fortlaufend weiterentwickeln können.

„Deswegen freut es uns, dass sich so viele Elementarpädagog:innen für ein Studium an unserer Hochschule entschieden haben, um sich auch mit wissenschaftlichen Aspekten der Elementarpädagogik auseinanderzusetzen“, freut sich

Nikolaus Janovsky, der Rektor der KPH Edith Stein. Im Bachelorstudium erfolgt eine tiefgehende Auseinandersetzung mit entwicklungspsychologischen Fragen, der frühen Bildung sowie der Leitung von Bildungseinrichtungen. Im berufsbegleitenden Studium reflektieren die Studierenden ihr Handeln im Berufsalltag und erweitern ihre Kompetenzen basierend auf neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Das Bachelorstudium Elementarpädagogik wird von der KPH Edith Stein gemeinsam mit der PH Tirol für Absolvent:innen der BAfEPs angeboten. Der nächste Durchgang startet im Herbst 2024. Infos: www.kph-es.at

Maria Kalcsics
moment@dibk.at

ELEMENTARES LERNEN

Was mich begeistert



Foto: Starfoto

Für mich sind es kostbare Momente, wenn Kinder sich in eine Tätigkeit vertiefen können und dabei sichtlich großes und grundlegendes Lernen geschieht, wenn Kinder selbst erkennen, dass sie etwas geschafft haben, wenn Kinder sich gegenseitig helfen oder wenn Kinder mit Freude in den Kindergarten kommen und schon Pläne im Kopf haben.

Sr. Martina Nießner, Leiterin Don Bosco Kindergarten Baumkirchen



Foto: Caritas Tirol

Kinderbildung und -betreuung professionell zu organisieren, das ist eine extrem spannende Aufgabe. Es gibt vieles, was man unter einen Hut bringen muss: bedarfsgerechte und flexible Öffnungszeiten, qualitätvolle Pädagogik und Kinderschutz, Kommunikation mit Eltern und Gemeinden (Betrieben), Förderwesen, ein soziales Elternbeitragsmodell, gute Mitarbeiter:innenführung u.v.m. Ich bin glücklich, wenn ich professionelle und inklusive Kinderbildung für Gemeinden und Betriebe zur Verfügung stellen darf und mit der Zufriedenheit aller Partner belohnt werde.

Remo Todeschini, Fachbereichsleitung Elementarbildung Caritas Tirol



Foto: Gaßler/privat

Wenn ich als Fachberaterin zu den pädagogischen Teams vor Ort komme, dann erzählen sie mir, welche Fragen sie gerade beschäftigen. Meine Aufgabe ist es, in diese Themen einzuhaken, anstatt oberflächlich darüber hinwegzugehen. Wenn es gelingt, die Perspektive zu wechseln oder gute Beispiele aus anderen Einrichtungen für uns zu finden, dann macht mir meine Arbeit die größte Freude. Da geht mir das Herz auf!

Manuela Gaßler, Fachreferentin KAKITA und Elementarpädagogik im Schulamt der Diözese Innsbruck

Ein Angebot der KPH Edith Stein und der PH Tirol

STUDIENSTART 10/2024

BACHELORSTUDIUM ELEMENTARPÄDAGOGIK – FRÜHE BILDUNG

- * Theoriebasierte und forschungsgeleitete Professionalisierung auf Hochschulniveau
- * Vorbereitung auf eine Leitungstätigkeit
- * Visionen gemeinsam entwickeln

KIRCHLICHE PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE

Das Bachelorstudium „Elementarpädagogik – Frühe Bildung“ beginnt im Oktober 2024. Foto: KPH



Unverplante Zeit miteinander verbringen, den Moment genießen und auch mal Langeweile spüren sind wichtig für die kindliche Entwicklung.

Foto: iStock

Aus dem Inneren wachsen

Nie zuvor gab es so viele Angebote für Kinder und Jugendliche. Was der Entwicklung dienen soll, kann schnell in Stress ausarten. Ein Gespräch über Entwicklungsstress und Selbstbestimmung – für Kinder wie für Eltern.

Was sind die größten Herausforderungen, mit denen Kinder heutzutage aufwachsen?

Eva Hammerle: Wir alle, und so auch unsere Kinder, sind vielen Reizen und einer hohen Geschwindigkeit im Leben ausgeliefert.

Ein großes Thema ist der Umgang mit Stress und Stressfaktoren, schon in Kindergarten und Schule. Dadurch entsteht Fremdbestimmung.

Kinder müssen funktionieren, sich anpassen – und es ist ja auch wichtig, das zu können. Aber das darf nicht alles sein.

Was hilft, diese Herausforderungen gut zu bestehen?

Hammerle: Es ist eine Gratwanderung, das Gleichgewicht zwischen Selbst- und Fremdbestimmung zu halten – für uns alle, nicht nur für Kinder. Kinder brauchen Freiräume, in denen sie ihrer Entwicklung entsprechend selbst entscheiden dürfen. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist, dass sich Kinder selbst gut wahrnehmen und spüren können. So können sie aus sich selbst heraus Interessen entwickeln und Entscheidungen treffen. Entspannung und Langeweile sind dafür auch wichtig. Momente des Innehaltens, der Aufmerksamkeit und Entspannung gehören geschätzt und gefördert. Wer das von klein auf lernt, hat einen großen Joker fürs ganze Leben.

Öfter hört man: „Die Kinder sind heutzutage viel wacher als früher.“ Stimmt das?

Hammerle: Damals wie heute kommen Kinder mit vielen Kompetenzen auf die Welt. Aber Kinder haben heute andere Startbedingungen als vor zwei Gene-

rationen: Der gesellschaftliche Rahmen hat sich verändert, man geht bewusster mit Kindern um, Eltern haben mehr Informationen, handeln kindzentrierter. Aus diesem sicheren Rahmen heraus können sich Kinder gut entwickeln. Die Kehrseite des Ganzen ist allerdings, dass eine Art „Entwicklungsstress“ entstehen kann.

Was ist damit gemeint?

Hammerle: Durch die vielen Angebote und Informationen entsteht leicht Verunsicherung. Dadurch, dass Kinder nicht mehr so mitlaufen wie früher, sondern sehr im Fokus der Aufmerksamkeit stehen, kann ihre Entwicklung leicht zum Stressfaktor für Eltern werden, Wettbewerb untereinander entsteht. Für Kinder sind aber nicht nur Förderprogramme wichtig, sondern auch, dass ihre Eltern sich Zeit für sie nehmen.

Immer früher gewöhnen sich Kinder an Tablet und Handy, auch der Gebrauch von Social Media beginnt immer früher. Wie stehen Sie dazu?

Hammerle: Hoher Medienkonsum wirkt sich auch auf die sprachliche und soziale Entwicklung aus. Es ist sehr wichtig, auf das richtige Maß zu achten. Kinder mit Medien ruhigzustellen, sollte die Ausnahme sein. Inzwischen beobachten wir Interaktionsstörungen bei Kindern, die auf zu hohen Medienkonsum zurückzuführen sind. Weil die Kinder zu viel „Einweg-Kommunikation“ erleben, fehlen ihnen wichtige grundlegende Interaktionserfahrungen, die schwer nachzuholen sind. Vor dem Fernseher oder Tablet ist ja

keine Rückmeldung nötig. Auch wenn Eltern ständig vom Handy abgelenkt sind, wenn sie z.B. den Kinderwagen schieben, fallen Augenkontakt und Mimik aus, Interaktionsmuster verkümmern. Selbst wenn Eltern und Kind sich dann einmal die ungeteilte Aufmerksamkeit schenken, wird diese gleich fotografiert und in den sozialen Medien geteilt.

Und da lauern die nächsten Probleme...

Hammerle: Genau, denn die dauernden Darstellungen des perfekten idyllischen Familienlebens auf Social Media verunsichern und stressen. Man vergleicht sich, meint Fehler zu erkennen – all das tut nicht gut. Wichtiger wäre, ehrlich miteinander zu sprechen, einander zu unterstützen, statt in Konkurrenz zu gehen, und so die Perfektionismusspirale zu unterbrechen. Da können wir uns alle selbst an der Nase nehmen. Wir sind alle individuell, haben verschiedene Lebenskonzepte, verschiedene Herausforderungen. Aber wir können gemeinsam daran wachsen.

Sie sind auch Kunsttherapeutin. Welche Rolle spielen Kunst und Kreativität für die kindliche Entwicklung?

Hammerle: Wir kommen auf die Welt, um Gestalt anzunehmen. Kreativ sein gehört untrennbar dazu: Wenn wir kreativ sind, bringen wir etwas nach außen, was in unserem Inneren ist. Das fördert die Identitätsentwicklung. Und es hilft, Themen sichtbar zu machen, die mit Worten schwer zu erschließen sind. Fantasie und Kreativität

sind so starke Ressourcen. Das habe ich auf der Kinderkrebstation sehr eindrücklich erlebt: Da wird eine Schachtel zum Flugzeug, man kann in den Dschungel fliegen, wilde Tiere entdecken ... und all das, obwohl man in der Klinik ist. So viel die Außenwelt zur Verfügung hat, so viel tragen wir auch in uns. Der kreative Prozess fördert einen Zugang zu dieser Innenwelt, zu innerer Stärke und zu dem, was uns als Menschen zutiefst ausmacht. Wer diesen Zugang findet, tut sich viel leichter im Umgang mit Stress und Krisen.

Sich hauptberuflich um Kinder zu kümmern, ist anspruchsvoll. Personalmangel ist in Kinderbetreuungseinrichtungen an der Tagesordnung. Welche Änderungen wünschen Sie sich hier?

Hammerle: Selbstfürsorge, Supervision und Teamentwicklung sollten fest im Berufsbild verankert sein. Zudem müssen unbedingt die Rahmenbedingungen in diesen Berufen verbessert werden, angefangen bei der Wertschätzung bis hin zur Bezahlung. Pädagog:innen sollen spüren können, dass sie auch mit den Kindern mitwachsen dürfen, sich Zeit für sich und die Beziehung zu den Kindern nehmen. Stattdessen wird leider die Bürokratie immer weiter ausgebaut, so dass noch weniger Zeit für den Beziehungsaufbau mit den Kindern bleibt. Martin Buber hat gesagt, wir werden am Du zum Ich: Das ist für Kinder wie für Pädagog:innen gleichermaßen wichtig.

Interview: Lydia Kaltenhauser
moment@dibk.at



Foto: Hammerle

Eva Hammerle ist u.a. Elementarpädagogin, Referentin und Kunsttherapeutin und lehrt an der Universität Innsbruck.